

Vom «Fingerzeig zum Himmel» zur Mobilfunkanlage

Kirchtürme sind für Mobilfunkbetreiber ideale Standorte für Handyantennen. Doch ist der Kirchturm wirklich der richtige Ort für eine Mobilfunkanlage? Die Meinungen zu dieser Frage sind gespalten.



Ideale Lage: Die reformierte Kirche von Scuol auf dem Munt Baselgia ist für Mobilfunkanbieter ein perfekter Standort.

Bild Fadrina Hofmann

von Fadrina Hofmann

Seit dem 7. November liegt das Baugesuch der Swisscom für eine 5G-Mobilfunkanlage im Kirchturm der reformierten Kirche von Scuol öffentlich auf. Im Nachbardorf Ftan gab es erst vor ein paar Monaten grosse Opposition gegen die geplante Mobilfunkanlage im Kirchturm. Die Einsprachen der Anwohner sind immer noch hängig. Auch in Scuol bildet sich Widerstand. So werden aktuell Unterschriften gegen die Bewilligung der 5G-Antenne gesammelt. Einzelne Bewohner des unteren Dorfteils haben sich zudem beim Verein Schutz vor Strahlung beraten lassen, der bei Einsprachen gegen 5G-Mobilfunkanlagen Unterstützung leistet. Die Einsprachefrist läuft am 27. November ab.

Eine finanzielle Frage

In Ftan war die Politische Gemeinde die Grundeigentümerin des Kirchturms, in Scuol ist es die Kirchgemeinde. Morgen Dienstag findet die Generalversammlung der Reformierten Kirchgemeinde Scuol-Tarasp statt. Traktandiert ist auch eine «Orientierung über die Swisscom-Antenne». Ratspräsident Peder Rauch war ferienbedingt für eine Stellungnahme nicht erreichbar. Gemäss der Vize-Ratspräsidentin Erna Koller werden am Dienstagabend verschiedene Redner pro und contra auftreten. «Eine Meinung

«Es ist grundsätzlich daran zu erinnern, dass Kirchgebäude nicht kommerzialisiert werden sollen.»

Martin Grichting
Generalvikar Bistum Chur

zu diesem Thema zu bilden, ist nicht einfach», meint sie. Der Kirchturm von Scuol ist 500 Jahre alt. Für die Instandhaltung der kirchlichen Bauten fehlen je länger je mehr die Einnahmen der Kirchensteuer. Laut Koller müssen beim Entscheid, den Kirchturm der Swisscom zur Verfügung zu stellen, also auch finanzielle Aspekte berücksichtigt werden.

Auf Vorschlag der Gemeinden

Für die Mobilfunkbetreiber sind die Kirchtürme ein idealer Standort. «Kirchen eignen sich gut für Mobilfunkanlagen, da sie meist sehr zentral gelegen sind, über eine gewisse Höhe verfügen und von dort aus das gewünschte Gebiet oft optimal versorgt werden kann», erläutert Sabina Hubacher, Mediensprecherin Swisscom AG. Swisscom betreibt aktuell rund 50 Handyantennen in Kirchtürmen in der ganzen Schweiz. Sunrise hat im Kanton Graubünden bisher kein laufendes

5G-Baugesuch für eine Mobilfunkanlage in einem Kirchturm. Das könnte sich aber bald ändern. «Sunrise will so rasch wie möglich das 5G-Netz in allen Regionen vorantreiben. Wir schulden es unseren Kunden, die beste Netzqualität zu bieten und das Mobilfunknetz auszubauen», schreibt Pressesprecher Rolf Ziebold.

Kirchtürme sind laut den Mobilfunkbetreibern auch gut geeignet, weil sie einen grossen Radius abdecken können – anstelle von mehreren Antennen an weniger gut gelegenen Standorten, welche das gleiche Gebiet abdecken würden. «Wir stellen zudem fest, dass Kirchen heute oft auch von den Gemeinden selbst als Standorte vorgeschlagen werden», sagt Hubacher.

Gegen die Kommerzialisierung

In Graubünden haben die Pläne für Mobilfunkanlagen in den Kirchtürmen von Flims, Rhäzüns und Ftan bereits für grossen Wirbel gesorgt. Meistens ging es dabei um die Angst vor der Strahlung der neuen 5G-Technologie und den noch nicht erforschten gesundheitlichen Folgen. Doch wie sieht eigentlich der theologische Standpunkt aus? Darf eine Mobilfunkanlage aus theologischer Sicht in einem Kirchturm errichtet werden?

Eine klare Haltung dazu hat das Bistum Chur. «Der Apostolische Administrator und die Mitglieder des Bischofsrats begrüssen es nicht, wenn in

Kirchtürmen oder auf Kirchgebäuden Mobilfunkanlagen installiert werden. Dies ist nicht nur deshalb so, weil solche Anlagen Dissonanzen in der Pfarrei hervorrufen. Es ist grundsätzlich daran zu erinnern, dass Kirchgebäude nicht kommerzialisiert werden sollen», schreibt der Generalvikar Martin Grichting in einem Brief an die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

«Ein weltliches Anliegen»

Anders sieht es bei der Evangelisch-reformierten Landeskirche Graubünden aus. «Mobilfunkanlagen in Kirchtürmen sind kein Thema der Landeskirche», sagt Kirchenratspräsident Andreas Thöny. Gehöre der Kirchturm einer Kirchgemeinde, müsse diese darüber entscheiden. «Aus diesem Grund haben wir auch keinen strategischen Entscheid gefällt», erklärt Thöny. Empfehlungen erteile die Evangelisch-reformierte Landeskirche ebenfalls nicht, zumal sie basisdemokratisch und nicht zentralistisch organisiert sei. «Weil das Thema kontrovers diskutiert wird, ist es aber sinnvoll, ein solches Baugesuch nicht nur im Vorstand, sondern in der Kirchgemeinde zu diskutieren», meint Thöny.

Falls eine klare Haltung der Evangelisch-reformierten Landeskirche gewünscht wäre, müsste dieses Anliegen als Vorstoss im Evangelischen Grossen Rat eingereicht werden. Laut Thöny ist der Kirchturm aber in den meisten Fällen «ein weltliches Anliegen».

Cafilisch folgt in Trin auf Cahenzli

Die Gemeinde Trin hat einen neuen Gemeindepräsidenten. Das bisherige Vorstandsmitglied, Vizepräsident Maurus Cafilisch, wurde an der Gemeindeversammlung vom Freitag zum Nachfolger von Stefan Cahenzli gewählt. Cahenzli hatte im September wegen seiner hohen geschäftlichen Arbeitsbelastung nach sieben Jahren den Rücktritt erklärt. Er gehört wie Cafilisch der FDP an. Letzterer musste am Freitag wegen Amtszeitbeschränkung sein Amt als Departementsvorsteher für öffentliche Sicherheit, Umwelt und Raumordnung abgeben. Laut einer Mitteilung der Gemeinde wurde Simon Schwarzenbach von der Versammlung zum Nachfolger gewählt. Bestätigt wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Silvia Capatt, Luis Casty und Hans Jakob Telli. Neuer Gemeindevizepräsident ist Casty. Besetzt werden konnten gemäss der Mitteilung auch alle übrigen frei werdenden Sitze. (jfp)

St. Moritz schreibt rote Zahlen

Der Gemeinderat von St. Moritz hat am Donnerstagabend nach einer zweiten Lesung das Budget 2020 einstimmig zuhanden der Gemeindeversammlung verabschiedet. Dieses rechnet mit einem Defizit von 857 200 Franken, bei Nettoinvestitionen von 36 Millionen Franken. Die Steuern sollen aber nicht steigen. Der Steuerfuss wird bei 60 Prozent belassen. (fh)

INSERAT

Rhätische Bahn

Machen Sie vor der Grenze noch ein Passfoto.



Bernina Express



Zwei Personen,
hin und zurück,
für nur CHF 139.00!
inklusive Mittagessen

www.berninaexpress.ch/139

«Dicziunari»: Ein Klassiker ist wieder da

Generationen von Kindern aus aller Welt kennen Richard Scarrys menschenähnliche Tierfiguren. Sein legendäres Bildwörterbuch ist auch in der Rumantschia schon mehrfach erschienen. Jetzt gibt es das längere Zeit vergriffene Werk erneut in der vierten Landessprache.

von Jano Felice Pajarola

Fast jedes Kind hat seine Schweine, Hasen, Füchse, Waschbären, Katzen, Eulen und Walrosse schon gesehen. Richard Scarrys Bilderbücher sind in den Regalen unzähliger Familien anzutreffen – auch in der Rumantschia. Den 1963 im englischen Original publizierten Scarry-Klassiker «Best wordbook ever» hat die Lia Rumantscha schon in den vergangenen Siebziger- und Achtzigerjahren in mehreren Auflagen unter dem simplen Titel «Dicziunari» herausgegeben, zuletzt 1983.

Längere Zeit war das legendäre Bildwörterbuch dann vergriffen. Jetzt aber



Beliebt: «Der Scarry» ist zurück. Pressebild

ist Scarry wieder da, in allen Idiomen und in Rumantsch Grischun, aktualisiert und ergänzt mit neuen Themen und Wörtern, «ohne dabei den Charme und Detailreichtum des Originals einzubüssen», wie die Lia Rumantscha in einer Mitteilung festhält.

Passend zum 100. Geburtstag

Verfügbar ist der im Lia-Familienprogramm Kidsfits erschienene «Dicziunari» in zwei Versionen, die eine beinhaltet alle Wörter in Vallader, Puter und Sursilvan, die andere in Surmiran, Sutsilvan und Rumantsch Grischun. Geeignet ist er laut Mitteilung für Kinder ab drei Jahren.

Die Neuauflage kommt noch rechtzeitig zum 100. Geburtstag Scarrys in die Läden. Der 1919 in Boston (USA) geborene und 1994 in Gstaad verstorbene Zeichner und Kinderbuchautor lässt seine beliebten vermenschlichten Tiere auch im «Dicziunari» die Hauptrolle spielen.

Die Illustrationen zeigen typische Alltagsszenen, vom Aufstehen am Morgen bis zum Schlafengehen am Abend, vom Malen und Spielen über den Schulbesuch, das Landleben, den Flugplatz und den Hafen bis zum Einkaufen und Kochen. In den Zoo, auf den Ausflug, in den Zirkus, auf die Baustelle, zur Feuerwehr, in den Zug, ans Meer

und in die verschiedenen Jahreszeiten – überallhin begleitet man Scarrys Figuren, und stets ist das passende romanische Vokabular dazu zu finden.

Noch durch und durch analog

Übrigens: Das Bildwörterbuch ist noch wunderbar analog, die digitale Welt hat im «Dicziunari» nie Einzug gehalten. Die Schweine, Hasen, Füchse und Waschbären sind aber auch so zeitlos, dass man die Smartphones, Spielekonsolen und Computer auch kein bisschen vermisst.

Richard Scarry: «Dicziunari».
70 Seiten. 33 Franken.